Q.N. 527, 20.
B. m. I
Z f 5820

Begriff
von der wahren Ehre nach dem Tode,

bey dem
seeligen Ableben
des
Hochwohlehrwürdigen und Wohlgelahrten Herrn,
HERRN
Adam Balthasar Wissens,
treuverdienten Archidiaconi der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde zu Schmalkalden,
und
der Gesellschaft Christlicher Liebe und Wissenschaften Mitglieds,
zu Dessen Gedächtniß,
im Nahmen gedachter Societät,
kürzlich entworfen,
von
Johann Carl Friedrich von Brausen,
Pf. und Superint. zu Liebenwerda.

Friedrichstadt,
gedruckt bey Johann Martin Lehmann.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-398677-p0001-0

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-398677-p0002-5

Unter denen Triebfedern menschlicher Handlungen ist die Ehre eine der gewöhnlichsten und stärksten, bey allen, die nicht durch Gnade in Verläugnung ihrer selbst eingegangen sind, und einem von Herzen demüthigem Heilande nachfolgen gelernt haben, der da sprach: Ich suche nicht meine Ehre. *a*) Auf diese Seite schlagen sich leicht alle diejenigen, die das niederträchtige und vergängliche in denen anderen Hauptleidenschaften derer Menschen einsehen, und sie glauben vor diesen nicht besser fliehen zu können, als wenn sie der Ehre nachjagen. Sie glauben hier etwas dauerhaftes, etwas, das sie überlebe, zu ergreifen. Allein sie irren. Sie jagen einem Schatten nach und umfassen den Dunst einer Wolke. Wohl, sagt jener Dichter, *b*): „Geschätztes nichts der eiteln Ehre, dir baut das Alterthum „Altäre, und du bist noch der Gott der Welt.“ Es ist wahr, glänzende Thaten werden durch diese Neigung gebohren, da sie zumal durch gewisse Grundsätze einer sogenannten hohen Erziehung bey solchen, die von Stand und Fähigkeiten sind, immer mehr befestiget wird; aber die Gottheit kan von ihrem Stuhle nicht freundlich dazu herab sehen, da eine strafbare Begierde nach Ehre der Anfang alles Abfalls der freyen Creatur von ihr war. Und man hat auch hier nur zwey Wege vor sich. Wo es nicht heißt: Herr deinem Nahmen! da bleibt keine andere Losung, als diese, übrig: Uns die Ehre! Wie wichtig muß dieses einem jeden seyn, der über sich selbst wachen und denen geheiligten Rechten der Majestät in der Höhe nicht zu nahe treten will! Wer hat aber zu Fehltritten dieser Art mehr Gelegenheit und Reizung, als die feinsten Geister,

a) Jo. VIII, 50. *b*) Haller in Oden.

und die begabtesten Menschen? Man arbeitet vor die Ehre, ja nicht allein vor die Ehre im Leben, sondern auch vor die Ehre nach dem Tode. Der Held opfert oft sein Leben auf, um in der Geschichte zu leben. Die größesten Gelehrten und stärksten Künstler ringen nach dieser zeitlichen Ewigkeit. In dieser Begierde sieht man offenbar eine gewisse Verirrung der menschlichen Seele. Man empfindet das gegenwärtige angenehme von der Ehre, und man trägt diese Empfindung geschwind zum voraus in den Zustand nach dem Tode hinüber, gleich als ob sich da nicht alles ändern, und uns ein Ruhm auf Erden schadlos halten würde, wenn unser Schicksaal dort nicht gut wäre. Inzwischen bedient sich der Gott der Liebe oft dieser Gesinnung derer Menschen anderen dadurch Heil zu erzeigen, oder sonst weise und gerechte Absichten auszuführen.

Es giebt aber doch eine wahre Ehre nach dem Tode, und es ist erlaubt, sie auf die rechte Weise zu begehren. Sie ist ein Guth von hohem Werth, und das Kind Gottes erlanget es. Es sucht sie, aber nicht um ihrer selbst willen: Es thut, wodurch sie erlangt wird.

Der Tod eines, auch noch nach dem Tode, aller Ehrenwürdigen Mannes, des Herrn Adam Balthasar Wissens, um die Evangelisch-Lutherische Gemeinde zu Schmalkalden bestverdienten Archidiaconi, giebt mir Gelegenheit, davon einige unvollkommene Gedanken aufzusetzen, da ich den Auftrag der löbl. Gesellschaft christlicher Liebe und Wissenschaften, diesem ihrem gewesenen geehrten Mitgliede, in ihrem Nahmen, die gewöhnliche Gedächtnißschrift zu fertigen, befolgen will.

Ich will einen kurzen Beweis voraus schicken, daß es eine wahre Ehre nach dem Tode gebe, und fest setzen, von welcher Art derselben ich hier eigentlich rede. Ich will sodann den Begriff davon bilden und endlich einige, besonders praktische Folgen, so viel die einer dergleichen Schrift gesetzten Schranken zulassen werden, daraus ziehen.

Gäbe es nicht eine wahre Ehre nach dem Tode, wäre sie nicht eine vorzügliche Belohnung edler Thaten, wie hätte unser göttlicher Versöhner dieses als eine Belohnung vor jenes sonderbare Werk der Liebe, da ihn ein Weib mit köstlichem Wasser vor seinem Tode gesalbet hatte, ihr verheißen und mit einem theuren Wahrlich! bekräftigen können, da er sprach: **Wahrlich, ich sage euch, wo dieß Evangelium geprediget wird in der ganzen Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtniß, was sie gethan hat.** a)

Und

a) Marc. XIV, 9.

Und was ist es vor ein Werk, das Jesus also krönet? Ist es eine Wunderthat - -? Nein! Ein geringes Werk nicht allein ist es, sondern auch eine That, die der Vernunft übel angebracht und tadelhaft vorkommen mußte, und es auch gewesen seyn würde, wenn sie nicht durch den Umstand des nahen Todes Jesu, durch den erhitzten Antrieb der Liebe zum Herrn, und durch die edle Einfalt des Herzens gehoben, ihm schätzbar gemacht worden wäre.

In den Psalmen Davids und Sprüchwörtern des weisesten der Könige wird unterschiedenemal den Frommen die Erhaltung ihres Andenkens unter den Nachkommen verheißen, denen Gottlosen aber, daß ihr Gedächtniß mit ihnen umkommen, und, daß der Herr ihr Bild in der Stadt verschmähet machen wolle, *d*) gedrohet. So viel macht Gott selbst, der allein würdig ist zu nehmen Preiß und Ehre, aus der Ehre der Seinen nach ihrem Tode! So will er seine Vorsorge vor sie auch auf diese Art verherrlichen! Er will nicht allein ihren Geist im Himmel vor seinem Throne erquicken, nicht allein ihre Gebeine unter der Erden bewahren, sondern auch ihr rühmliches Andenken auf Erden unter denen Menschen erhalten. Das Gedächtniß des Gerechten bleibet im Seegen, aber der Gottlosen Nahme wird verwesen *e*).

Und hier glaube ich sicher auf die Erfahrung und Beyspiele mich berufen zu können. Hier wird allerdings etwas besonders in der Haushaltung Gottes mit seinen Freunden wahrgenommen. Gott läßt sie hier öfters durch Verfolgung und Schmach gehen, wenn sie aber zur Ruhe eingegangen sind, erwacht wohl noch auch ihre Ehre auf Erden. Ich will nicht sagen, daß sie derselben bey ihrer Wallfahrt ganz entbehren müßten. Sie werden von ihren Mitbürgern in der Stadt Gottes sehr hoch gehalten, und sie preisen das Werk Gottes in ihnen. Ja, sie flößen durch ihren erbaulichen Wandel in Christo auch wohl dem Weltkinde manchmal eine gewisse Ehrfurcht und Scheu gegen sich ein. Aber Simei läuft doch meistens beyher, und der Geist der Herrlichkeit, der auf ihnen ruhet, führet sie gemeiniglich in die Wüste der seeligen Schmach Christi. Wenn aber derer Ehre zu Schanden wird, die irrdisch gesinnet sind, so will Gott die Schmach seines Volks nicht nur aufheben, sondern auch in Preiß und Ehre verwandeln. Es gefiel dem Gottmenschen Jesu selbst, die Strahlen seiner Herrlichkeit erst nach seinem erlittenen Versöhnungs-Tode recht hervorbrechen zu lassen. Zu welcher Ehre sind seine Zeugen in der

d) Ps. IX, 7. LXXIII, 20. *e*) Prov. X, 7.

Christenheit gelangt, die in ihrem Leben ein Fluch und Fegopfer der Menschen waren! Und möchte man nur nicht in ihrer Verehrung zu weit gegangen seyn! So ist es zu allen Zeiten mit denen Märtyrern und mit anderen, obgleich an diese nicht reichenden, Zeugen Jesu ergangen, wie diejenigen überflüßig wissen, die nur einigermaßen in denen Biographien berühmter alter Gottesgelehrten sich umgesehen haben, und daher zwischen dem Ruf und Ansehen, darinnen sie und ihre Schriften nach ihrem Tode stehen, und dem Schicksaal, das sie bey ihrem Leben hatten, eine Vergleichung anstellen können. Der gute Melanchthon war zwar als ein allgemeiner Lehrer Deutschlands berühmt, Lutherus erkannte auch selbst die nützlichen Früchte seines sanften Wesens, welches Gott in der Kirchenreinigung so gut zu brauchen wußte, als den heroischen Eifer des Lutherus; allein wie viel er darüber leiden mußte, kan man am leichtesten noch daraus erkennen, daß er sich auf sein Sterbestündlein freuete und sprach: liberabor ab odio - - -. Doch ich will nur noch des einzigen lieben Arnds gedenken. In welchem Ansehen dieses Mannes Schriften jetzt sind, was vor einen ausgebreiteten Seegen Gott besonders auf seine Lehre von wahren Christenthum gelegt, was vor Ausgaben davon durch die ganze Welt ausgestreut sind, wie sie fast in alle Sprachen übersetzt worden, was vor ein Siegel des Wohlgefallens Gott durch einige unverdächtige Zeichen auf sein Paradießgärtlein gedrücket, ist genugsam bekannt, und die Gelehrten wissen, wie der seel. Abt und Consistorial-Rath Bengel durch den ihm gegebenen Aufschluß derer prophetischen Zahlen in der Offenbahrung Jesu Christi geleitet, die Stelle Cap. XIV, 6. 7. am liebsten von Arnden *f)* verstehen, und erklären wollen.

Welche

---

f) Ich weiß daß viele, die auch sonst das Bengelische System annehmen, doch hier, wie auch Sylvester thut, abgehen und diesen Ort lieber von Luthero annehmen. Ich glaube, es mischt sich auch die schuldige Hochachtung vor den theuren Lutherum mit ein, daß man ihn gleichsam nicht von diesem Ehrenorte rücken will. Allein ohne meine, hier nur beyläufige, Anmerkung, denen Einsichten großer Männer in der prophetischen Theologie entgegen setzen zu wollen, will ich sie doch beyfügen. 1.) das Werk, wozu Gott Luthern brauchte, hat, wie der seel. Herr Consistorial-Rath ad h. l. bemerkt, schon seinen Platz in der Offenbarung, nemlich Cap. XII, 6. 2.) Nimmt

man

Welche Ehre nach dem Tode! Aber wie gieng es ihm beym Leben? Nicht ohne Betrübniß kan man noch lesen, was er in seinem Briefe an einen Bürgermeister in Braunschweig, und sonst davon gedenket, und man muß sich über einige damalige Gelehrten wundern, die ihn um gewisser Wahrheiten willen verdächtig machten, die, im Grunde betrachtet, nichts enthalten, als was in allen Dorfschulen gelehret werden muß, daß wir Gottes Wort durch seine Gnade glauben und göttlich leben sollen auch hier zeitlich.

Da aber diese Art der Ehre verschieden ist, so kommt mir zu bestimmen und fest zu setzen zu, von welcher ich hier handele? Es giebt eine Ehre nach dem Tode, die der aufgelöseten Seele wiederfährt, eine, die dem entseelten und zurück bleibendem Leibe angethan wird, eine, die den Nahmen und Nachruf des verstorbenen unter den Menschen betrifft, eine, die dem ganzen Menschen in der Ewigkeit eigen seyn soll. Die erste Art ist die allerwichtigste, die andere die geringste. Man siehet aus dem, was ich bereits beygebracht, daß ich von der dritten Art rede. Die letzte ist eigentlich nicht so wohl eine Ehre nach dem Tode, als nach dem Untergange der Welt und nach der Auferstehung der Todten.

Die

---

man die von ihm nicht willkührlich, sondern unter guten Gründen fest gesetzte Zeiten und Zahlenberechnungen an, (davon man am ersten und leichtesten, wie wenigstens meine Ueberzeugung gewürkt worden, aus der Auflösung derer 42. Monathe durch die Zahl 666. s. Einl. §. 43. überführt werden kann,) so kann man auch in diesem, obgleich eben nicht großen, Unterschied der Jahre, zwischen Luthern und Arnden doch die Ordnung nicht füglich unterbrechen und verrücken. 3.) Lutherum brauchte Gott zum Werkzeuge eines eigenen und vorzüglichen Werks. Die drey Engel scheinen keiner vor dem andern so viel an Ansehen voraus zu haben, als Lutherus haben würde, wenn man ihn ihnen zugesellte. Sie sind sich wohl meist am Ansehen und Aufsehen, das sie in der Welt machen, gleich. Mit Luthero verhielt es sich dem äußerlichen nach schon viel anders, ob gleich seine Lehre mit dieser ihren Bothschaften überein kommt. Diese drey arbeiten dem Reformationswerke gesegnet nach, und einem andern großen Werke Gottes vor.

Die größeste Ehre gleich nach dem Tode ist ohnstreitig wohl die, wenn die vom Leibe geschiedene Seele des Frommen, von den Engeln getragen und begleitet, zu dem Berge Zion kommt, zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Habels g); wenn denen, die im Herrn gestorben sind, ihre Werke, die sie in Gott gethan, nachfolgen; wenn sie vor dem Throne Gottes liebreich angenommen, Preiß und Ehre des behaltenen Glaubens und gut gekämpften Kampfes erlangen; wenn sie mit denen Uebungen der himmlischen Gottesdienste entzückt den Anfang machen, und dem Lamme, das sie erkauft und unter denen seeligen Leitungen des Geistes, glücklich durchgebracht hat, Preiß, Kraft und Anbetung geben, wenn - - Doch ich würde mich verlieren, wenn ich von dieser Ehre des Christen nach dem Tode mehr sagen wollte. Wenn ich einen Menschen seelig von der Welt abscheiden sehe, (schreibt die bekannte Catharina von Genua) spreche ich also fort bey mir: O wie viel neues und was vor große und unglaubliche Dinge wird diese Seele jetzt sehen! h) Solche Ehre sollen alle seine Heiligen haben!

Die Ehre, so dem sterblichen Theile angethan wird, Ehre des Begräbnisses, Lobreden, Ehrensäulen, hat nur in so fern einen Werth, als sie der verdient, dem sie wiederfährt und so fern sie mit der Wahrheit überein kommt. Sonst kann auch hier die Hand Gottes bey seinen Kindern mit vorwalten. Der ewige Sohn der Liebe sollte, nachdem er als der allerunwertheste, ja, als ein Fluch am Creutz gestorben war, Ehre nach dem Tode in einem herrlichen Begräbnisse haben. Seine Ruhe sollte Ehre seyn i).

Und

---

g) Ebr. XII, 22. sq. Dazu man, wie die gläubigen Ebräer, in der Bekehrung hier dem Glauben, Hofnung und Anspruch nach, kommt.

h) S. Arnolds Leben der Gläubigen, p. m. 259. Man wird sich mit diesem geist- und freudenreichen Ausruf gern vereinigen, ohn allen anderen Meynungen der damaligen Mystiker zu unterschreiben. Man sieht die Kraft des Glaubens, die auch damals würkte.

i) Jes. XI, 10.

Und, o welche Ehre werden am großen Tage der Offenbahrung Jesu, die zu seiner Rechten stehenden haben! Sie stehen auf zur Ehre, gleichwie der große unglückliche Theil derer Menschen zu ewiger Schmach und Schande. Welches Lob wird ihnen von dem Richter alles Fleisches wiederfahren, wenn er ihre edle Thaten erzählen und preisen wird! Welche Ehre einen dem verklärten Leibe Jesu ähnlichen Leib zu bekommen! Ja, welche Mannichfaltigkeit in denen Stufen der Herrlichkeit, Pracht und Klarheit wird nach dem verschiedenen Maaß des hier gewürkten Guten, und der Lauterkeit, in welcher es geschehen, erblicket werden! Dort wird, was hier nicht auseinander gelesen werden kann, wie es in der Heiligung immer einer weiter, als der andere gebracht, immer einer in seinen Absichten noch reiner, lauterer und einfältiger gewesen, als der andere, zu erkennen seyn, so, daß (wie etwa hier nicht zwey Menschen gefunden werden, die einander vollkommen gleich sehen) ein gewisser Lehrer, nicht unbillig meint, es würden in der ewigen Herrlichkeit nicht zween gefunden werden, die in allem einen gleichen Gnadenlohn empfangen würden *k*).

Doch es ist Zeit, daß ich den Begriff derjenigen Art der Ehre nach dem Tode, wovon gegenwärtig die Rede ist, gebe.

Sie ist eine gute Meynung oder ein gutes Urtheil derer Lebenden von wahrhaftig guten Eigenschaften und rühmlichen Werken eines seelig verstorbenen, und ein daher rührendes gesegnetes Andenken seines Nahmens.

Viele Menschen begnügen sich in ihrem Leben gewisse äußerliche Zeichen der Ehre, Rang, Oberstellen, Vortritte zu genießen, und sind im übrigen unbekümmert, was der gut denkende von ihnen innerlich urtheile. Gleichwohl muß alle wahre Ehre auch derer noch unter einander lebenden sich auf eine gegründete innerliche Hochachtung, die sie eines gegen das andere hegen, gründen. Wenn sie nun vollends von diesem Schauplatz abtreten und jener Ehrenzeichen gar nicht mehr genießen können, wird nicht ihre Ehre mit ihnen

---

k) John Goodwin in seinem Buch πληρωμα πνευματικον or A Being filled with the spirit London 1670. p. 109. cit. b. Frankio in einer Rede von denen Stuffen der Herrlichkeit, Halle, 1712.

ihnen in den Staub gelegt, wenn sie nur in jenem bestand, und kein gutes Urtheil der Nachkommenschaft von ihnen zurücke blieb?

Es müssen aber wohldenkende seyn, so dieses Urtheil abfassen. Es müssen Redlichgesinnte uns ein solches Zeugniß geben, wenn es gelten und uns würklich zur Ehre gereichen soll. Begehrt der Christ den Beyfall der Menge nicht in seinem Leben, (denn es würde das Lob derer unverständigen und bösen ihm seine Handlungen selbst verdächtig machen,) so verlangt er es gewiß auch nicht nach seinem Tode.

Die gegebene Beschreibung der wahren Ehre fordert würklich rühmliche Werke. Werden es also nicht Werke seyn müssen, die in Gott gethan waren? Bey dem Wiederspruch, dessen man sich bey einem solchen Satze versehen muß, beruffe ich mich auf den Ausspruch der Religion, und auf einen festzusetzenden Begriff von dem, was wahrhaftig groß, und also auch rühmlich sey. Man wendet ein, daß die größesten Thaten oft aus unlauteren Quellen entspringen. Die Geschichte bekümmert sich um das, was geschehen, und nicht um den Grund, aus dem es geschehen, als der ja auch nicht einmal zuverläßig angegeben werden könne. Werke, Thaten, Stiftungen, die in Eitelkeit und Phantasie geschehen, verewigten ihre Urheber oft sicherer, als die aus Glauben und Gottseeligkeit geflossen. Es ist dieses unläugbar: Es ist auch mehr als zu bekannt. Aber ein wohlangebrachter Unterschied unter dem, was blos in der Geschichte, und in dem Urtheile vieler, nicht allezeit richtig genug belehrten, Nachkommen, und dem, was sittlich groß ist, kann die ganze Sache leicht heben. Gott ehren, Religion schätzen, Tugend üben, seine Pflichten kennen und erfüllen, das ist wahre Ehre, und also gelebt haben, das ist wahre Ehre nach dem Tode. Warum das? Weil der Herr spricht, der Hohe und Erhabene: Wer mich ehrt, den will ich wieder ehren *l*). Sollten Menschen den nicht ehren, zu dem Gott spricht: Du bist mir lieb und werth, da alles dem zu ehren sich bestrebt, der ein Liebling eines irrdischen Fürsten ist? Nur dessen Nahme ist würdig von aller Nachkommenschaft geseegnet zu werden, dessen Nahmen Christus bekennet vor seinem Vater und denen Engeln. So viel jemand in Gottes Augen gilt, so viel ist er, und mehr nicht.

Wo

l) 1 Sam. II, 30.

Wo wollte gegründete Ehre auf Erden herkommen, und was hülfe sie dem, der in der Schmach der Verdammniß läge? Aber der vollendete Fromme hat solch Guth zu genießen, wiewohl es mit denen Seeligkeiten, deren er in seinen neuen Wohnungen genießt, in keine Vergleichung kommt, und nur als eine Zulage vor seinen Ruhm droben anzusehen ist. Nur muß man nicht fordern, daß die Ehre eines Kindes Gottes nach dem Tode die Theile der Welt, oder viel Länder, füllen müsse. Es kann geschehen, bey Großen und Hohen die Gnade haben, deren große Fähigkeiten zum Nutzen derer Völker geheiliget waren, und mit welchen der Herr war, großes zu thun. Sie kann aber auch in denen engen Grenzen einer Gegend, Stadt, Dorfs, ja in dem Winkel einer Hütte, eingeschlossen bleiben. Weydet jemand, wo eine Anzahl von Schaafen Jesu, von Herzens Grunde, regiert jemand sorgfältig, halten Eltern und Herren, Kinder und Gesinde zum Guten an, werden sie nicht noch nach ihrem Tode diejenigen seegnen, deren geist- und leibliche Wohlfahrt sie durch Lehre und Beyspiel förderten? Werden sie nicht Ehre nach dem Tode haben, wenn hier einer und dort einer zeugt: Sie waren die Werkzeuge, durch die ich zu Gott kam; sie priesen mir die Tugend als groß an, ihr Wandel lehrte mich, daß sie es sey, und ihr Ende überzeugte mich vollends, daß Gott in Christo kennen, allein glücklich und groß mache. Der seelige Geier giebt schon über Prov. X, 7. diese Erläuterung: Sensus est: justum (v. g. Dei ministrum, principem, patrem familias) vtcunque cum ejus vita terminari videantur universa, non tamen manere, etiam post mortem, sine praemio, quippe apud posteros vigere ejus זכר recordationem, ut sub inde virtutum ejus, beneque gestorum faciant mentionem &c. *m*)

Hieraus fließt weiter, daß, wie nur wahre, auch sittlich gute und große Thaten, wahre Ehre verdienen, so auch nur seelige eines wahren Ruhms nach dem Tode fähig sind. Die Ehre ist ein Guth, das nur unter vorausgesetzten gewissen anderen guten Umständen, einem Menschen zum Vergnügen werden kann. Sie ist etwas Idealisches. Wird anderer Begierden heftig widerstritten, so fällt das angenehme, das rührende, das einnehmende von ihr weg. Es darf z. E. ein heftiger cörperlicher Schmerz da seyn, so werden alle Ehrenbezeigungen auch den Ehrgeizigsten wenig rühren. Als Absalom an

m) vid. Commentar. ejus in h. l. Proverb.

der Eiche hieng, was vor Labsal konnte er von seiner ihm im Königsgrunde aufgerichteten Ehrensäule, die sein Gedächtniß erhalten sollte, haben? n) Hätten also Verdammte gleich viele Ehre nach dem Tode, wiewohl sie, laut des vorhergehenden, nur ein verdienter Preis wahrer Tugend ist, so würde es doch kein erfreuliches Guth vor sie seyn, und sie würden so wenig Freude daran haben, als einer, der auf dem Richtplatze sein Leben lassen sollte, sich damit erquicken würde, wenn er erführe, daß in einem anderen Lande ihm Lobreden gehalten werden, und sein Gedächtniß in Ehren seyn sollte.

Doch ich will nur noch einige hierzu dienliche Anmerkungen, die zugleich einige praktische Folgerungen in sich halten werden, beyfügen.

1.) Die Ehre nach dem Tode, als einen letzten Zweck suchen, und sie um ihrer selbst willen begehren, ist eine derer kräftigsten Eitelkeiten derer Sterblichen. Sie wird erhalten, ohne daß man sie sucht, wenn man nur Tugend und das Wahre sucht. Sie folgt denen nach, die sie fliehen. Möchte doch die Welt, die auch hierinnen ihrem Netze opfert und ihrem Garne räuchert, ernstliche Ueberlegung anstellen, wie unsicher ihre Hofnung sey, wie leicht sie fehl schlage, und wie, wenn sie ja auch einigermaßen ihren Zweck erreichte, es ihr Glück nach dem Tode nicht ausmache. Wenn die Ehre auf dem Urtheile der Nachkommenschaft stehen soll, wie ungewiß steht sie! Der Geschmack in Wissenschaften ändert sich. Was ein alter bewunderte, verlacht das folgende. Wer war berühmter als der Magister Sententiarum Lombardus? Er erhielt sich auch nach seinem Tode gar lange im Ruhm und Rufe. Die Gelehrten zählen auf drittehalb hundert Scribenten, die sich Mühe gegeben ihn zu erläutern. Ich weiß nicht, ob das mehrern menschlichen Schriftstellern wiederfahren ist? Es war dennoch nur ein ungeprüfter Zufall und Beyfall von der Menge, die nichts bessers wußte. Wir wissen aber, was er jetzt gilt. Das kleine Büchlein eines Thomas à Kempis erhält sich besser, denn es enthält Sachen, die voll Geistes und Kraft und der Schrift gemäß sind, welches bey verständigen gelten muß, der Geschmack ändere sich, wie er wolle. Schon heydnische Scribenten spotteten der Schreibsucht, und droheten ihren Geburten, man werde Pfeffer in sie wickeln. Gebäude, die in denen vorigen Tagen

Zier-

n) 2 Sam. XVIII, 18.

Zierden ihrer Gegenden, und Meisterstücke der Baukunst waren, werden durch einen neuen Geschmack verdränget, und nicht mehr geachtet. O wie ist alles so eitel! Laßt uns mit dem weisen Könige und Prediger ausrufen: Die Folge derer Zeiten entkräftet den größesten Ruhm. Wohl dem, der Preis und Ehre von dem Richter der Welt empfangen wird! Wir sind gewohnt allezeit das lebhafter zu denken, was in unseren Tagen vorgehet, als was die vorigen Zeiten gesehen haben. Ein glücklicher Ausfall im Kriege, oft von geringer Wichtigkeit, macht in unseren Tagen mehr Eindruck, als eine derer Schlachten, darinnen Alexander Darium bezwang. Daher spricht ein Salomon: Ein lebendiger Hund sey besser, als ein todter Löwe o).

2.) **Gott hat die weisesten Ursachen, warum er seinen Kindern oft ihren Ruhm auf Erden auf die Zeiten nach ihrem Abschiede spahrt.** Sie sollen hier die Schmach Christi tragen. Wie wollten sie die Ehre geniessen, dem Bilde Jesu ähnlich zu werden, wenn es hier durch lauter gute Gerüchte gienge? Sie möchten es auch hier nicht tragen. Wie leicht verlöhren sie sich in Eigenliebe und Thorheit. Wie manche seelige und rühmliche Uebung des Glaubens unterbliebe, wenn sich nicht Gelegenheit zum Kampf der Gedult wider Lügen und Aufbürdungen, wider Schmach und Schande, darböthe. Underdessen bleibt, wie ihr Leben, so auch ihre wahre Ehre, verborgen mit Christo in Gott p). Treten sie aber von diesem Schauplatze der Prüfung ab, so ändert sich, auch darinnen, oft vieles. Zwar einige haben das Schicksaal, auch noch nach ihrem Tode verunglimpfet zu werden. Die heuchlerische Secte kam, nach dem mit so vielen Wundern begleiteten Erblassen Jesu, doch noch zu Pilato und sprach: Herr, wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, da er noch lebete, ich will nach dreyen Tagen auferstehen q). Da der Hauptmann schon ganz ein ander Bekenntniß der Wahrheit zur Ehre Jesu abgelegt hatte: **Wahrlich! dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen.** So verschwenderisch man sonst mit dem Seeligpreisen um-

o) Coh. IX, 4.

p) S. des seel. Speners Leichen-Predigt: Göttlicher Rath, derer Gläubigen Leben hier verborgen zu halten, in der dritten Abtheilung die neunte Leichen-Predigt.

q) Matth. XXVII, 63. ib. v. 54.

geht, so ein klägliches Bedenken macht man sich doch wohl einen vorzüglich-treuen Knecht Jesu so zu nennen, der es doch ist. Allein das ist eine Ausnahme vom gemeinern. Gemeiniglich denkt die Nachwelt billiger, als die Zeitgenossen. Das Ziel ist denen Pfeilen des Neides verrücket. Man kann der Person nicht mehr wehe thun. Lieber fängt man an ihre Werke zu loben. Sie sind daher Männer des Nahmens. Ihre Blätter verwelken nicht und Gott redet noch durch sie, wiewohl sie gestorben sind r).

3.) Es ist dahero eine Art der Stärkung vor den Christen, wenn seine Arbeit gegenwärtig verworfen wird, daß er hoffen kann, sie werde noch in der Zukunft fruchtbar, und sein Nahme im Seegen seyn. Es giebt zwar kräftigere Mittel, sich wider die Ermattung in nützlichen Geschäften, bey dem Undank der Welt, zu stärken. Es wird aber Niemand läugnen, daß auch eine solche Betrachtung der Seele zum Eindruck und Seegen seyn könne. Der Gläubige arbeitet vor Pflicht, und nicht vor Ruhm. Ein guter Nahme und geseegnetes Gedächtniß sind doch aber auch wahre Güther, und sind verheißen denen, die Gott fürchten. Sollten sie, wenn es hier widrig gehet, sich nicht damit trösten? Sollten sie, wenn der Seegen ihrer Arbeit hier fast außen zu bleiben scheint, ja, wenn gar ihr Nahme, als ein bosshaftiger, verworfen wird, sich nicht freuen, daß, wie er im Himmel angeschrieben, also er auch noch auf Erden grünen werde, daß noch nach ihrem Tode ein Seegen aus ihren Werken kommen, und sich ausweisen solle, ihre Arbeit sey nicht vergeblich gewesen in dem Herrn? Denn des Gerechten wird nimmermehr vergessen.

Diese geringe Gedächtnißschrift würde zu schwach seyn, das Andenken des seel. Herrn Archidiaconi Wissens zu erhalten. Sein guter Wandel und treugeführtes Amt, haben tiefern Grund zu seiner Ehre nach dem Tode gelegt, und wie er unter seiner Heerde bey Lebenszeit geliebt gewesen, so ist gar kein Zweifel, sein Nahme werde auch unter ihr nach seinem Hintritte im Seegen bleiben. Er soll mehr ein Beyspiel zu meinen vorgetragenen wenigen Sätzen seyn, als daß ich mir schmeicheln wollte, ihm dadurch Ruhm nach seinem Tode zuwege

r) Num. XVI, 2. in fonf. Pf. I, 3. Ebr. XI, 4.

wege zu bringen. Ich habe nun nur noch die wichtigsten Umstände seines Lebens, so wie ich sie erhalten, anzuführen.

Es ist derselbige den 28ten April 1706. zu Schmalkalden gebohren worden. Sein Vater war Herr Johann Balthasar Wiß, wohlangesehener Bürger und Evangelisch-Lutherischer Kirchen-Senior daselbst. Die Mutter, Frau Sabina Maria, gebohrne Marrin. Den dritten Tag nach seiner leiblichen Geburt, ward er durchs Bad der heiligen Taufe wiedergebohren. Die Sorge vor seine gute Erziehung bewiesen seine Eltern auch darinnen, daß sie ihn bald der Vaterstädtischen Schule übergaben. Er stieg darinnen von Classe zu Classe, und rühmte den allda von dem Herrn Cantor Dünckeln, der ihn unter andern auch zur Musik angeführet, vom Herrn Conrector Roßmannen und Rector Klemmen genossenen treuen Unterricht oft noch dankbarlich, da er schon lange die Früchte seines Fleißes genoß. Im Jahr 1725. nahm er in einer lateinischen Rede vom Lyceo Abschied und bezog die berühmte Universität Jena. Hier hörte er ihre vortreflichsten und wegen ihrer Gelehrsamkeit und Verdienste genug bekannten Lehrer. In Philosophicis Walchen, in Orientalibus und Exegeticis, Rußen und Stocken, in Theologicis Buddeum und Weissenborn. Er besuchte auch ein Homileticum bey dem Herrn Professor Stock. Schon 1727. nöthigte ihn ein besonderer Zufall in sein Vaterland zurück zu kehren, und er nahm diese Gelegenheit wahr, sich in der Stadt und auf dem Lande fleißig im Predigen zu üben, blieb aber immer noch fest entschloßen nochmals nach Jena zu gehen und seine Studia weiter zu prosequiren. Allein er erhielt das Jahr drauf eine unvermuthete Vocation zum Rectorat in die Gan-Erbschaft-Stadt Treffurt, und folgte auch dem Winke der Vorsehung dahin. Im Jahr 1732. rief ihn der Herr aus der Schule ins Predigtamt, und fügte es, daß er von denen Evangelisch-Lutherischen Gemeinden zu Brotarod und Klein-Schmalkalden zu ihrem Pastor einmüthig erwählt, nach abgelegter Probe-Predigt berufen, vom Hochfürstl. Heßisch. Consistorio examinirt und darauf confirmirt wurde. Sechzehn Jahr verwaltete er dieses mühsame Amt willig und fleißig, auch, wie in dem Aufsatze angemerkt stehet, manchmal mit Lebensgefahr. Ob er nun gleich an keine weitere Amtsveränderung gedacht hätte, gedachte doch Gott daran, durch dessen Leitung er an. 1748 als Archidiaconus nach Schmalkalden berufen wurde. Im Jahr 1737. verband er sich ehelich mit damals Jungfer Johannen Christianen, weyl. Herrn Christoph Ludewig Lindens, treufleißigen Diaconi zu Schmalkalden

Z 5820 Qf X. 319 1984

den ältesten Tochter, jetziger betrübten Frau Wittwe, mit welcher er 5. Söhne und 5. Töchter gezeuget. Es sind auch 1. Tochter und 5. Söhne noch am Leben, darunter der älteste als Sub-Conrector zu Oßnabrück stehet, der zweyte zu Rinteln denen Studiis noch obliegt. Da er 18. Jahr zu Schmalkalden in dem Weinberge des Herrn gearbeitet, kam im Jahr 1766. der Abend, da er abgerufen werden sollte. Schon von der Krankheit angefallen, that er Dom. Palmarum noch sein Amt, und nach ihrem Anfange vermuthete man ein Catarrhal-Fieber; es wurde aber Purpura rubra & alba cum petechiis, mit einer Diarrhoea begleitet; die Mattigkeit nahm überhand, und ob gleich zween erfahrne Herren Medici an ihm thaten, was sie konnten, so erfolgte doch am 2ten April in seinem 60ten Lebens- und 34ten Amts-Jahre sein Ende.

Diese kleine Schrift soll von der Liebe und Hochachtung unserer Gesellschaft vor dieses ihr seit 24. Jahren gewesenes geehrtestes Mitglied zeugen, und sie wünschet, daß sein Nahme und Saame allezeit im Seegen sey!

B. m. I.

Z f 5820

Begriff
ren Ehre nach dem Tode,

bey dem

igen Ableben

des

gen und Wohlgelahrten Herrn,

E R R

Balthasar

issens,

nidiaconi der Evangelisch-Lutheri-
teinde zu Schmalkalden,

und

hristlicher Liebe und Wissenschaften
Mitglieds,

Dessen Gedächtniß,

en gedachter Societät,
kürzlich entworfen,
von

l Friedrich von Brausen,

Superint. zu Liebenwerda.

Friedrichstadt,
y Johann Martin Lehmann.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-398677-p0017-9